

Kunst im alten Försterhaus ? (Text von Pia Grättinger, Badische Zeitung)

Aus dem von der Gemeinde Reute 2010 erworbenen Anwesen an der Hauptstraße könnte ein Museumsareal werden.

REUTE. Mit dem Kauf des alten Försterhauses aus dem 18. Jahrhundert hat die Gemeinde Reute im Dezember 2010 ein Kleinod erworben, aus dem ein großes Museumsareal, entstehen könnte. Es liegt mitten im Ortskern an der Hauptstraße 4. Jetzt soll zusammen mit den Bürgern, eventuell mittels eines Arbeitskreises, überlegt werden, was aus dem Fachwerkgebäude mit einer guten Gebäudesubstanz entstehen kann.

Gedanken darüber hat sich bereits Bürgermeister Michael Schlegel zusammen mit dem Gemeinderat bei einer Klausurtagung gemacht. Am Freitagabend Bürgermeister Schlegel interessierte Bürger ins Rathaus eingeladen. Dabei war auch die Reuter Architektin Susanne Pietsch, Tochter des im vergangenen Jahr verstorbenen Architekten und Heimatforschers Peter Pietsch. Sie stellte in der Informationsveranstaltung eine Machbarkeitsstudie vor, die Peter Pietsch noch vor seinem Tod für die Gemeinde erstellt hatte.

Eine der größten Puppensammlungen Europas schlummert in Lagern

Es ist eine sehr gut durchdachte Studie für das gesamte Areal mit einer Größe von rund 1000 Quadratmetern. Es besteht aus einem gut erhaltenen Fachwerkhaus mit massivem Kellerteil mit zweigeschossigem Wohnhaus. Hinzu kommen zwei große Scheunen mit angebautem "Tabakschopf". Dieser Tabakschopf ist einer der letzten in Reute. Die Lüftungseinrichtung für die Tabakblätter ist in Form von horizontalen kippbaren Brettern und einen Abzug über Dach noch mit kleinen Mängeln vorhanden. Auch ist im Inneren die Vorrichtung zum Aufhängen der Tabakblätter teilweise noch erhalten. Der Tabakanbau war einmal Reutes Haupteinnahmequelle.

Eine sechs Meter breite Hofeinfahrt führt zum hinteren Bereich. Auf 300 Quadratmetern befindet sich ein ganz bezaubernder Garten. Dieser könnte zum Verweilen für Museumsbesucher verwendet werden. Die Machbarkeitsstudie zeigt drei Gebäudebestandteile: Heimatmuseum, Kunstgalerie und Puppenmuseum, also ein großes Museumsareal. Dort sollen Dinge ausgestellt werden, die in Reute noch in Verborgenheit schlummern – wie das Heimatmuseum, das ja wegen der neuesten Brandschutzbestimmungen, (die BZ berichtete) aus dem Dachgeschoss der Schule ausziehen muss.

Angedacht ist auch eine Kunstgalerie mit dem umfangreichen Werken des Reuter Malers Reiner Strub. Mit Strub und der Gemeinde besteht ein Vertrag, dass das Gesamtwerk des Malers nach dessen Ableben für 50 Jahre von der Gemeinde in Obhut genommen wird. In den Räumen sollten allerdings auch Wechsausstellungen stattfinden sowie Vorträge über Kunst, so die Architektin. Der dritte Gebäudeteil ist angedacht für ein Puppenmuseum. Denn ein riesiges Puppenarsenal aus den verschiedensten Jahrzehnten, sowie die herrlichsten Puppenstuben sind ebenfalls bei einer Reuter Sammlerin untergebracht. Verpackt schlummern sie zum Teil in diversen Lagern. Diese Puppensammlung, so Bürgermeister Schlegel, dürfte europaweit eine der größten sein. Das Puppenmuseum wäre zugleich ein Anziehungsmagnet für Besucher aus der ganzen Welt.

Für die weitere Konzeptentwicklung stellte Architektin Pietsch auch einige Referenzprojekte, also Beispiele vor anderen Museen vor. Um dies zu verwirklichen, braucht es natürlich viel ehrenamtliche Bürger aus Reute. Von den 25 interessierten Bürgern, die zur Infoveranstaltung gekommen waren,

meldeten sich spontan sieben Bürger, die in dem Arbeitskreis mitarbeiten wollen und sich an den nächsten drei Besprechungsterminen beteiligen. Die Interessierten kommen aus verschiedenen Altersgruppen, einige sind Neubürger und auch Altbürger, sie alle konnten sich für dieses Projekt begeistern. Die erste Sitzung ist für den 15. April 2013 geplant um alles zu besprechen und entsprechende Vorarbeit zu leisten. Klar war auch, dass die Bevölkerung noch mehr für dieses Museumsareal aktiviert werden muss, denn es benötigt noch vielmehr ehrenamtliche Helfer. "Wir werden Anfang Juli auf dem Gelände des Forsthauses eine Bürgerveranstaltung abhalten, mit dem Thema was wollen wir, was können wir, wer macht mit, wer macht was und wie fühlt es sich an", sagte Bürgermeister Michael Schlegel. Der Anfang ist gemacht.

Quelle: Badische Zeitung 11. März 2013 Text: Pia Grättinger